

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 7: **Transformationen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen lebten, vermitteln schliesslich zwei Zellen im Obergeschoss, über den Resten des Kreuzgangs. Opferstock und Weihwasserbecken zieren die beiden Säulen, die den Eingang flankieren (Bilder 8, 9). Letzteres wirkt, als sei es gefüllt und würde noch benutzt. In einer spektakulären Aktion haben es Lehrlinge von Ducommun mit Plexiglas, dessen Dämpfe in flüssigem Zustand giftig sind, ausgegossen – allerdings weniger um der Täuschung willen, als um zu vermeiden, dass das Becken als Aschenbecher entweicht wird.

Sakrale Aura

Des stärksten Eingriffs bedurfte – neben dem Boden – das Dach, das mit einer Flockenisolation versehen wurde. Beheizt wird die Kunstgalerie über eine Gastherme, die in einem Raum im Obergeschoss installiert ist. Die Heizleitungen wurden auf der Empore und im Betonboden verlegt. Die für die Galerie spezifischen Installationen sind die 4.20m hohen Wände aus weiss gestrichenen MDF-Platten und der Betonkubus, den Ducommun links neben dem Eingang platziert hat und der Küche und WC birgt. Symmetrisch dazu befindet sich auf der rechten Seite der Empfang mit einer kleinen Bibliothek aus weissen Regalen des USM-Möbelbausystems Haller (Bilder 7, 10).

Um den Eingang offener zu gestalten, wurde die bestehende Eichentüre – eine Nachbildung aus den 1980er-Jahren – ersetzt (Bild 6). Einem anderen, sakralen Element gab Ducommun die originale Qualität zurück: Der einst als Rosette ausgebildete Oculus über dem Eingang, der das Mittagslicht direkt auf den Altar gelenkt hatte, war, vermutlich beim Einbau der Orgel, zugemauert worden. Ducommun öffnete ihn und versah ihn mit einer Glasscheibe (Bilder 6 und 7). Das Licht, das wieder zur Mittagszeit einfallen kann, wird zu einem temporären Faktor in der Präsentation der Kunstwerke.

Überhaupt erweist sich der Dialog zwischen Kunst und Kirche als spannend – sowohl räumlich als auch atmosphärisch. Obwohl sich Laienraum, Altarraum und Chor als einzelne Räume bespielen lassen, ist die Beziehung der drei Raumschichten zueinander ständig wahrnehmbar. Zwischen Laienraum und Altarraum vermittelt die durch den Bogen dramatisierte Öffnung, die auch den Prospekt für eine fokussierte Inszenierung abgibt. Reto Emch nutzte ihn an der Eröffnungsausstellung für einen von zwei «Cubes». In der Kirche positionierte er einen Glaswürfel von 120 x 120 x 120 cm, der sich innerhalb von 30 min mit 1700l Wasser füllte. Auf der Chantierwiese hinter der Kirche platzierte er ein Pendant aus Chromnickelstahl (Titelbild und Inhaltsverzeichnis). Zwischen Altarraum und Chor ist es die Wand mit ihren versteckten seitlichen Durchbrüchen, die auf die Apsis verweist, die mit ihrer Wölbung eine anspielungsreiche Präsentation der Kunstwerke erlaubt. Ducommun ist es gelungen, einen Raum für die Kunst zu schaffen, gerade indem er die sakrale Aura der Kirche bewahrte.

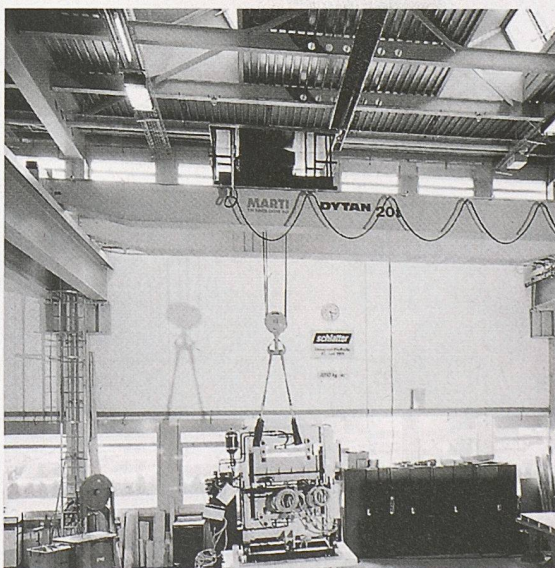
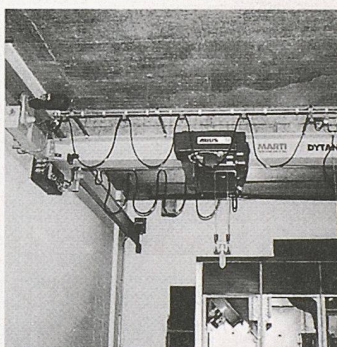
hartmann@tec21.ch

Literatur

- 1 Haus der Kunst St. Josef, Solothurn. Katalog zur Eröffnungsausstellung, 2002.

UNSERE LEISTUNGEN IM NORMKRANBAU SIND MESSBAR!

Die Norm ISO 9001 ist nur einer unserer Leistungsnachweise. Projektbezogene Beratung, sorgfältige Montage und absoluter Leistungswille speziell im Service sind unsere weiteren Schwerpunkte. Sie, der Kunde und Ihre Anforderungen, sind unser Massstab!



MARTI-DYTAN AG

Dytan-Kranbau, Lager- und Fördersysteme
CH-6048 Horw

Telefon 041/209 61 61, Fax 041/209 61 62